

## BIO LANDBAU



Marktlage Bioackerkulturen

# Im herausfordernden Markt das Beste herausholen

Das auf Preisbewusstsein fokussierte Kaufverhalten vieler KonsumentInnen ist eine kaum beeinflussbare Herausforderung für BioproduzentInnen. Kulturrenwahl und Anbautechnik kann man eher optimieren.

Hans-Georg Kessler, Biofarm Genossenschaft

Das neue Jahr beginnt mit wichtigen Verhandlungen für den Bioackerbau. Die von Bio Suisse organisierte Runde der biobäuerlichen Fachgruppe mit der Branche zum Speisehafer hat bereits stattgefunden. Die Einführung einer verpflichtenden Regelung zur Übernahme des Schweizer Knospe-Hafers analog den Bio-Suisse-Mahl- und Futtergetreide-Reglementen wurde darin diskutiert. Die unterschiedlichen Deklarationsstrategien der Grossverteiler und die Importe von EU-Bio-Ware scheinen aber eine Branchenregelung im Interesse des Schweizer Biohafer-Anbaus zu verunmöglichen. Die Vertreter der Verarbeiterbetriebe haben sich vehement gegen eine Verpflichtung zur Übernahme des inländischen Biohafers gewehrt – und ohne Einwilligung derselben liess sich ein neues Branchenreglement auch nicht umsetzen. Angesichts der in den verschiedenen Kanälen verkauften Mengen zeigt sich aber, dass die Schweizer Biohaferflöckli dort besser verkauft werden, wo sie auch klar als solche erkennbar sind und wo ein ähnliches, (noch) billigeres Importprodukt nicht gleich daneben im Regal steht. Die Hoffnung besteht darum, dass sich die Situation für die Schweizer Biohafer-ProduzentInnen dann bessern könnte, wenn die Grossverteiler nebst den Schweizer Haferflöckli nur noch klar als Importware erkennbare Flöckli verkaufen. Denn die Fähigkeit der KonsumentInnen zwischen Import- und Inlandware zu unterscheiden, sollte nicht überschätzt werden. Gleichzeitig wird von den Grossverteiler-Vertretern auch die Bereitschaft der KonsumentInnen zum bewussten Entscheid zugunsten eines Schweizer Produkts bei Trockenprodukten wie eben Haferflöckli in Zweifel gezogen.

Sei es, wie es ist: Das Marketing der Grossverteiler und das Verhalten der KonsumentInnen ist durch die ProduzentInnen und auch den Handel kaum beeinflussbar – wohl aber Anbauentscheide und -technik.



Hafer ist beliebt im Bioackerbau und liefert preiswerte, gesunde Schweizer Biohaferflöckli. Grossverteiler, Verarbeiter und KonsumentInnen begrenzen aber den Anbau. Bild: Biofarm

Die magere Ernte des vergangenen Jahres und der damit verbundene Abbau von Lagern verhindert zwar zurzeit eine Kürzung der Anbauflächen beim Speisehafer. Die oben beschriebene Situation verunmöglicht aber auch deren Ausdehnung. Bestehende Produzenten haben gute Chancen auf einen Anbauvertrag und die Saat von Sommerhafer steht ja noch an. Diese sollte bis spätestens Ende März erfolgen. Wie Erfahrungen zeigen, liegt die optimale Saatmenge beim Sommerhafer bei 1,2 bis 1,4 kg/a, eine Erhöhung ist kontraproduktiv für Ertrag und Hektolitergewicht. Eine leichte Düngung zur Saat (20 bis max. 50 kg N) kann zu einer wesentlichen Ertragsteigerung beitragen, doch auch hier ist ein Zuviel negativ für den an sich bescheidenen Hafer.

## Gesuchten Weizen in gesuchter Qualität produzieren

Bioweizen ist gesucht. Wenigstens ein Grossverteiler möchte sein Biobrotsortiment auf Schweizer Knospe-Deklaration umstellen. Aber der Weizen soll auch in der erforderlichen Qualität angeliefert werden, wobei bekanntlich verschiedene qualitative Aspekte zu beachten sind. Die vergangene Ernte hat gezeigt, dass bezüglich Mykotoxinen der Bioweizen oft bessere Resultate hervorbringt als konventioneller Weizen. Das liegt nebst der tieferen Stickstoffdüngung an den im Biolandbau verwendeten Sorten der Getreidezüchtung Peter Kunz und anderen biotauglichen Sorten wie Rosatch, die – einmal mehr – auch in schwierigen Jahren meistens eine brauchbare Ernte geliefert haben. Der Vermeidung hoher Mykotoxin-Wer-

te ist künftig noch mehr Aufmerksamkeit zu schenken, auch wegen der Verschärfung der Richtlinien bezüglich Mutterkorn-Besatz. Fruchtfolge und Bodenbearbeitung spielen eine wichtige Rolle. Auf bioaktuell.ch zeigt eine Kurzinformation vertieft die Faktoren zur Vermeidung von Mykotoxinen im Getreide auf.

Ein aktuell noch intensiver diskutierter Qualitätsaspekt ist der Proteingehalt. Bei der Mählgetreide-Preisrunde im vergangenen Juni wurde seitens Mühlen eine Anpassung des Mindestproteingehalts von 10,5 auf 11 Prozent gefordert. Durch die Zusage seitens Produzenten konnte als Gegenleistung der Mählweizen-Richtpreis auf Fr. 108.–/dt erhöht werden. Mit weiteren Anreizen für höhere Proteinwerte soll im Bezahlungsplan dem Ziel der Müller Rechnung getragen werden, dem Mehl möglichst kein Gluten beimischen zu müssen. Dabei ist es Vorgabe, dass das System in Bezug auf die Finanzflüsse für Produzenten und Müller neutral bleibt. Ein engerer neutraler Bereich drängt sich darum auf, das neue System ist aber noch nicht beschlossen. Eine Erhöhung des Richtpreises als Ausgleich für eine Verschärfung des Schemas scheint auch nicht ausgeschlossen.

Bezüglich Sortenwahl wurde bereits im Herbst bei der Sorte Montalbano auf die Problematik hingewiesen, dass diese bei zu schwacher Düngung zwar immer noch ordentliche Erträge, aber mit meist tiefen Proteingehalten hervorbringt. Für Umstellungsmahlweizen, wo das Mehl nicht mit Importweizen aufgemischt werden kann, ist diese Sorte darum nicht mehr zugelassen.

Was tun mit diesen Informationen – der Weizen ist ja gesät? Für die Mehrheit der Bioweizen-ProduzentInnen ist kein Handlungsbedarf gegeben. Der Medianwert beim Protein, also der gewichtete Mittelwert des Proteins über die letzten fünf Jahre, liegt beim Bioweizen bei 12,95 Prozent. Dieser Wert wird auch weiterhin im neutralen Bereich des Bezahlschemas liegen. Wer aber bisher die 12 Prozent Protein nur knapp erreicht hat, ist gut beraten, die Düngung im Frühling ev. etwas grosszügiger zu bemessen, um nicht einen Abzug hinnehmen zu müssen. Ein Tipp für diejenigen, die noch Platz in der Fruchtfolge für mehr Weizen haben: Mit Sommerweizen (Sorte Diavel) werden meist gute bis sehr gute Proteinwerte erzielt.

## Ausgeglichener Bio-Ölsaatenmarkt

Vermutlich die einzige Kultur, die im schwierigen 2024 meist gut gelang, war Raps. Mit über 22 kg/a Durchschnitts-

## Bio-Agenda



### 1 FiBL Jahrestagung Bioackerbau – nachhaltige Düngung

An der Jahrestagung blicken wir zunächst auf das schwierige Anbaujahr 2024 zurück. Resultate und Beobachtungen aus den Versuchen und den Sammelstellen geben uns einen Überblick über die Situation in der Schweiz und ermöglichen einen Austausch untereinander.

Wann: Dienstag, 28. Januar 2025, 09:00 bis ca. 16:30 Uhr. Wo: FiBL, Frick AG

Information und Anmeldung:



### 2 Mehr Sichtbarkeit für Biohöfe: Praxisnahe Tipps zur Suchmaschinenoptimierung

In diesem Webinar lernst du, wie du deinen Biohof und deine Produkte so beschreibst, dass Google sie optimal anzeigt. Du erfährst, worauf es bei guten Titeln ankommt und wie du Bilder auf deiner Webseite richtig beschriftest, um deine Sichtbarkeit zu erhöhen. Ausserdem zeigen wir dir, wie du Verlinkungen effektiv nutzt, indem du deine Webseite und dein Biomondo-Profil verlinkst. Ein weiterer Tipp ist die Optimierung deines Google-Business-Eintrags und das Einholen von Rezensionen, um mehr Kunden anzuziehen.

Wann: Dienstag, 28. Januar 2025, 17 bis 18 Uhr. Wo: Online

Information und Anmeldung:



### 3 Nischenkulturen: Workshop zur Entwicklung AgroPionier-App

Die Teilnehmenden erhalten Einblicke in die neusten wissenschaftlichen Erkenntnisse zu Nischenkulturen, tauschen sich über Digitalisierung aus und können die AgroPionier-App mitentwickeln. Die App hat zum Ziel, den Austausch über den Anbau von Nischenkulturen zwischen der Praxis und der Forschung zu fördern.

Wann: 7. Februar 2025, von 9 bis 13 Uhr. Wo: Strickhof, Lindau

Anmeldung: Bei Interesse senden Sie eine Mail an [franziska.komossa@uzh.ch](mailto:franziska.komossa@uzh.ch)



Die Red-Kidney-Bohnen bei Nässe so sauber zu halten, war eine Herausforderung. Bild: Biofarm

ertrag war es das beste Jahr für Biofarm mit einer Vertragsfläche von 150 ha. Die grosse Ernte ergibt sogar eine Lagermenge, was beim Raps angesichts der jährlichen Schwankungen aber als vorteilhaft anzusehen ist. Unsicher ist die Marktlage bei HOLL-Raps, der im Biobereich von den HO-Sonnenblumen verdrängt wird. Der Anbau von Bio-Sonnenblumen stellt bekanntlich in der Regel ein geringeres Risiko als der von Bio-Raps dar. 2024 waren aber die Erträge bei den Sonnenblumen markant tiefer als beim Raps, viele Sonnenblumen konnten entweder nicht mehr geerntet oder nicht mehr korrekt getrocknet werden konnte und verdarb.

Das vergangene Jahr zeigt die Bedeutung einer rechtzeitigen Sonnenblumensaat. Nach dem 10. Mai ist die Wahrscheinlichkeit von Problemen bei der Ernte erhöht, erst recht in Grenzlagen. Der Ersatz der Sonnenblumen z.B. durch Mais ist ab Mitte Mai meist die bessere Kulturwahl. Der optimale Saatzeitpunkt der Sonnenblumen ist auch markant früher als bei Mais, nämlich Mitte/2. Hälfte April, wobei die Saat in ein abgesetztes Saatbett erfolgen sollte, das ein gleichmässiges Auflaufen ermöglicht. Für den Anbau klassischer Ölsonnenblumen stehen die Sorten P63LL156 und LG50.450 in Bioqualität zur Verfügung, bei den HO-Sonnenblumen die frühreifere, aber ertragsschwächere und etwas Phoma-anfällige SY Arco oder

die PR64HH150. Das Sonnenblumen-Saatgut (klassische und HO-Sonnenblumen) ist neu in der Verfügbarkeitsstufe 2, es muss also Bio-Saatgut verwendet werden, wenn erhältlich. Bisher war konventionelles, ungebeiztes Saatgut erlaubt.

## Wieviel Schweiz wollen Vegi-Freunde?

Das es im regenreichen letzten Jahr bei den Speiseleguminosen eine Ernte gab, war nebst dem Können und der Ausdauer der ProduzentInnen auch eine Frage des Glücks.

Bei den schwarzen Bohnen fanden wir nach Jahren der Versuche verfügbares Saatgut einer Sorte, die recht zuverlässig gute Erträge liefert. Diese bildeten bereits einen erheblichen Lagerbestand, was die Offerte beim Grossverteiler erlaubte – resp. erforderlich machte. Dort stellte sich dann aber die Frage nach dem Preis. Der Produzentenpreis war mit bisher Fr. 600.–/dt entsprechend dem Preis für andere, im Anbau riskantere Bohnensorten vergleichsweise hoch angesetzt. Aber trotz der Bereitschaft der betroffenen Produzenten, ihren Preis für diese wirtschaftlichere Sorte zu senken, war dem Grossverteiler dieses trendige Produkt aus Schweizer Biolandwirtschaft immer noch zu teuer.

Auch Kontakte mit Bioproduzenten in Europa zeigen die Grenzen des Anbaus von Speiseleguminosen in der Schweiz auf. Während die Schweizer Kichererbsen im 24er-Regen ertranken, können österreichische Produzenten solche für Fr. 2.50/kg endgereinigt anbieten.

Wir lassen uns natürlich nicht entmutigen, aber für 2025 stehen die Zeichen nur für den Anbau von Linsen einigermaßen gut. Dort stimmt der Preis gerade noch für den Grossverteiler ...

## Kontakt

[kessler@biofarm.ch](mailto:kessler@biofarm.ch)  
Telefon 062 957 80 60  
[www.biofarm.ch](http://www.biofarm.ch)

## Sommerlein kann Freude bereiten

Wer über Parzellen mit geringem Druck an Sommerunkräutern verfügt, kann den Anbau von Sommerlein ins Auge fassen. Lein ist eine der schönsten Kulturen, aber wenig konkurrenzkräftig gegenüber Sommerunkräutern. Hacken macht nur Sinn auf flachen Parzellen und wenn die Sä- und Hacktechnik für enge Reihen zur Verfügung steht. Das Striegeln des fausthohen Leins ist möglich. Wenn die Bedingungen – feines Saatbett und trockener Boden – nicht optimal sind, ist der Schaden des Striegels aber schnell grösser als der Nutzen. Vor allem die Ernte, bei Spätverunkrautung mit vorangehendem Schwad mähen, ist herausfordernd und muss mit dem Mäh-drescherfahrer vor der Saat geklärt werden! Wer die Anbau- und Erntetechnik beherrscht, wird aber mit einem guten Ertrag



Leinfelder sind eine Bereicherung für die Landschaft. Bild: Biofarm, Stefanie Bergmann

belohnt, der mit einem Produzentenpreis von Fr. 300.–/dt seine Wertschätzung erhält.